

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1.20 M. ohne Frangierlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgzettel 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reflamezettel 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 51.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 1. Mai 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 28. April, vormittags. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern das verlorene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Pikem zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanaler griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute Nacht nördlich von Le Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste. 60 unverwundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannswillerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht. Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Durch Angriff setzten wir uns nordöstlich und östlich von Suwalki in Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Km.

Nördlich von Prosnj wurden gestern 4 Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 29. April, vormittags. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere auf dem westlichen Kanaler befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am Yperle-Bach bei Steenstraete und Het-Sas werden seit gestern Nachmittag ununterbrochen aber vergeblich angegriffen. Östlich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern Abend gemeinsamer unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minenprengungen an der Eisenbahn La Bassée-Bethune und in der Champagne nördlich von Le Mesnil waren erfolglos. Bei Le Mesnil wurden heftige französische Angriffe gegen die von uns gestern Nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung, sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgeredet war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geraten, sofort erschossen.

Auf den Maasböden südlich von Verdun zogen wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie. In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Kalwarja setzten wir uns in den Besitz des Dorfes Kowale und der Höhe südlich davon.

Bei Dachowo südlich von Sachacow eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

Falsche Nachrichten über den Hartmannswillerkopf und Het Sas.

Berlin, 28. April. (WTB Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt: Die gestrigen offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte geben wieder einige interessante Proben der Mittel, mit denen die Feindlichkeit in den Ländern unserer Gegner getäuscht wird:

Die Franzosen behaupten, daß sie den ihnen am 25. April entzogenen Gipfel des Hartmannswillerkopfes wieder genommen hätten. In Wirklichkeit ist er seit den gänzlich mißlungenen Rückeroberungsversuchen vom 26. April überhaupt nicht mehr angegriffen worden. Er befindet also selbstverständlich in unserer Hand.

Der englische Bericht sagt, die Franzosen hätten auf dem linken Flügel der Engländer vorgehend, Het Sas in Flandern zurückgewonnen, in Wirklichkeit ist auch dieser Ort gestern nicht angegriffen worden. Ferner behauptet er, der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier englischen Geschütze sei nicht zutreffend. Es ist für die englische Heeresleitung bedauerlich, daß sie so schlecht von ihren Untergebenen unterrichtet wird, wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßige Berichterstattung durch die Eile, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung gekommen sein mag. Die genommenen Geschütze gehören nach der Bezeichnung, die sie tragen, der 2. London-Garnison-Artillerie und der 2. London-Territorial-Division an und sind 12,8 Zentimeter-Geschütze, die in allerhöchster Zeit ihre Anwesenheit auf unserer Seite den Gegnern deutlich erkennbar machen werden.

Ein erfolgreicher Kampf in der Luft.

Basel, 29. April. (Tel. Rtr. Frkt.) Gestern flogen drei französische Flugzeuge von Belfort nach Ulm. Als das Herannahen der Flieger gemeldet worden war, flog von deutscher Seite ein Kampfflugzeug auf, das bei Altkirch einen Angriff auf die französischen Flugzeuge unternahm. Eines der französischen Flugzeuge flog sofort nach Belfort zurück, das zweite setzte seinen Flug weiter fort, während das dritte von dem deutschen Flieger attackiert wurde. Bei diesem Kampfe erhielt der Führer des französischen Luftschiffes einen Kopfschuß,

der französische Apparat fiel sodann, weil führerlos, aus 2000 Meter Höhe in die Tiefe, wobei auch der Beobachter zerquetscht wurde.

Befestigung von Gefangenenlagern.

Magdeburg, 28. April. (WTB Nichtamtlich.) Der amerikanische Botschafter Gerard besichtigte gestern in Magdeburg und Burg die Kriegsgefangenenanstalten, in denen englische Offiziere zur Vergebung für die Behandlung der deutschen Unterseebootsleute untergebracht sind, sowie die Gefangenenlager. Er sprach sich äußerst befriedigt aus. Die Gefangenen äußerten unumwundene Zufriedenheit.

Französisches Brot für die Kriegsgefangenen in Deutschland.

Von der Schweizer Grenze, 27. April. Wie man der „Lausanner Revue“ aus Bern schreibt, ist die Schweiz für eine neue Vermittlungstätigkeit in Anspruch genommen worden. Es handelt sich darum, aus Frankreich für die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland bestimmtes Brot zu beschaffen. Die an starken Brotverbrauch von früher Jugend auf gewöhnten Franzosen empfinden, so schreibt das Blatt, jetzt die in Deutschland herrschende Sparbarkeit mit dem Brot stark. Andere klagen darüber, daß sie das deutsche Brot nicht vertragen. Am Samstag ist nun von einer Wohltätigkeitsgesellschaft in Paris eine erste Sendung von 400 Tausend Pfund Brot über Pontarlier nach Basel aufgegeben worden. Dort wurde die Sendung von der deutschen Behörden in Empfang genommen, um an ihren Bestimmungsort befördert zu werden. Wenn dieser erste Versuch befriedigende Ergebnisse zeitigt, so soll mit Hilfe der schweizerischen Post dieser Brotverkehr regelmäßig eingerichtet werden.

Furchtbare Wirkung des deutschen Fliegerangriffs auf Amiens.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Ein englischer Feldpostbrief enthält interessante Einzelheiten über den letzten Angriff zweier deutschen Tauben auf Amiens. Sie verbreiteten Tod oder Zerstörung über ein weites Gebiet. Die erste Bombe schon bewies, daß die Deutschen einen ganz starken Sprengstoff neuester Erfindung verwendeten. 22 Häuser wurden zerstört und 70 beschädigt, 30 Personen getötet oder verwundet.

Der Zustand in Rußland. Die Teuerung.

Moskau, 27. April. WTB (Nicht amtlich.) In einer Versammlung des Moskauer Börsenkomitees wurde festgestellt, daß in Wladivostok 370 000 Pud Tee lagern, in Moskau aber die Vorräte davon bedenklich auf die Knie gingen. Die Bestellungen aus der Provinz können nicht mehr erledigt werden. In den Zolldepots lagern sonst stets 170 000 Kisten Importeure erhielten im Januar täglich 20 Waggons Tee, jetzt nur 12. Die beabsichtigten Zufuhren aus Archangelsk sind ausgeblieben, so daß die Gefahr eines vollständigen Mangels an diesem wichtigen Konsumartikel besteht.

WTB Petersburg, 27. April. (Nicht amtlich.) Nach dem „Ruske Slowo“ sind im Gouvernement Nischan an Lebensmitteln nur noch Kartoffeln vorhanden. In vielen Gemeinden reicht der Vorrat an Lebensmitteln nur noch bis zum 28. Mai. In Kurks ist der Betrieb der größten Mühle wegen Mangels der Getreide- und Kohlenzufuhr eingestellt worden. In Wladikavkas herrscht vollständiger Mangel an Zucker und Fett. Nach der „Njetch“ spitzt sich die Kohlenfrage in Petersburg immer mehr zu. Bei einem täglichen Bedarf von 25 000 Pud werden nur 25 000 Pud angeliefert. In der Stadtverwaltung bestehen ernste Sorgen hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Betriebes der Wasserleitung, da die vorhandenen Kohlenvorräte nur noch bis zum 28. Mai ausreichen.

WTB Petersburg, 28. April. (Nicht amtlich.) Unter dem Drucke der Teuerung schreibt „Njetch“ sehr pessimistisch über die Lebensmittelfrage. Die Preise für Fleisch seien gestiegen. Eier kosten mehr als doppelt so viel wie früher. Ob Holz billiger werden würde, sei eine große Frage, weil die Fabriken infolge Kohlenmangels zur Holzheizung übergingen. Hafer sei unerschwinglich. Mehl und Graupen seien viel teurer geworden. Gemüse ebenfalls unerschwinglich. Sogar für den mittleren Bürger ist das Leben sehr erschwert, für den unbemittelten Arbeiter sei es fast unmöglich. Als der Krieg begann, nahm man an, daß die Möglichkeit des Durchhaltens gerade in der ausgiebigen Versorgung Rußlands mit Lebensmitteln liege. Man hatte mit einem eventuellen Mangel an ausländischen Produkten,

Kaffee, Maschinen, Galanteriewaren und Medikamenten gerechnet, niemand aber dachte daran, daß in den großen Gebieten des Reiches Rußlands ein derartiger Mangel an selbst erzeugten Lebensmitteln, die sonst Exportartikel seien, entstehen könnte. Die Empörung großer Massen der Bevölkerung nehme ständig zu.

WTB Wilna, 27. April. Aus allen Kreisstädten des Gouvernements Kijew wird vollständiger Mangel an Lebensmitteln gemeldet.

Der nächste Umweg nach Berlin.

Petersburg, 28. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) In einem Artikel über die Kriegslage führt die „Nowoje Wremja“ aus, daß die Karparkampfe zu große Anstrengungen und Opfer erforderten, um nur als Flügelschutz zu dienen. Es liege daher anscheinend in der Absicht der Kriegsführung, über Budapest und Wien nach Berlin zu gelangen.

Rußlands Blutopfer in den Karpathen. 800 000 Mann Verstärkungen.

Kriegsberichterstatter auf dem österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz.

K. u. K. Kriegspressequartier, 27. April. Aus den Mitteilungen gefangener Offiziere wird jetzt bekannt, welche Verstärkungen die russische Heeresleitung in die Karpathenfront geworfen hatte, ehe sie gegen Ende Januar die allgemeine Offensive ergriff. Die Zahl dieser Verstärkungen beträgt rund acht hunderttausend Mann. Daß man trotz dieser Uebermacht des Erfolges nur wenig gewiß war, beweisen am besten die kleinen Täuschungsmitteln, mit denen die Offiziere ihre Soldaten anspornen suchten. So wurde dem russischen Soldaten — Gefangenen bestätigten dies — vorgespielt, der Durchbruch werde in mäßiger Menge gelingen; in Ungarn könne man sich dann mit der serbischen Armee vereinigen, die bereits vorgezogen sei. An Ereignissen der letzten Tage ist zu merken, daß die russischen Truppen das Ufer des Pruthflusses entlang zurückgehen mußten und jetzt an den Grenzen ihres eigenen Landes stehen. Auch am Dniester zogen sich die Russen stellenweise auf das linke Ufer zurück. Nordöstlich von Czernowiz wurde die russische Front an mehreren Punkten durchbrochen.

Erhard Breitner,
Kriegsberichterstatter.
(Nat. Ztg.)

Russische Forderungen an Japan.

Kopenhagen, 28. April. Nach diplomatischen Informationen des Petersburger „Invalide“ überreichte der russische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung sieben Forderungen, deren wichtigste das Verlangen Rußlands ist, in der Nordmandschurie beliebige Land für russische Ansiedler zu erwerben.

Der Sieg an den Dardanellen.

Konstantinopel, 28. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) Beim gestrigen Empfang aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der 5. Armee Liman Pascha mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Hoffnungen vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

Konstantinopel, 27. April. (Rtr. Frkt.) Der 27. April reißt sich würdig dem 18. März an. Vielleicht übertrifft er ihn noch im Glanze des Erfolges; denn die jetzige Aktion Englands und Frankreichs war auf das sorgsamste vorbereitet und von den größten Hoffnungen begleitet. Das glänzende Piosko, das ihr von der ruhmreichen türkischen Armee bereitet wurde, ist von weittragender militärischer und geschichtlicher Bedeutung. Die englischen Brigaden, die heute um 4 Uhr bei Kapa Tepe im Sturm durch türkische Bajonette ins Meer geworfen wurden, und die übrigen Truppen, die mit weißer Flagge den Türken sich bedingungslos ergaben, werden zu einer anderen Bewertung türkischer Kraft führen.

Hier läßt der großartige Erfolg eine jubelnde Stimmung aus. Kriegsminister Enver Pascha konnte dem Sultan den Sieg beim Empfang zum heutigen Thronbesteigungsfest mitteilen. Am Nachmittag überbrachte der deutsche Botschafter Baron Wangenheim dem Sultan persönlich seine Glückwünsche.

Montag, 3. Mai: Nassauer Markt.

Die Bukowina.

— Eine deutsche Kulturinsel. —

Die deutschen Truppen kämpfen in der Bukowina, die sie Schuster an Schuster mit den Österreichern vom Feinde befreit haben, nicht nur für die gemeinsame gute Sache, sondern sie verteidigen hier auch einen Ort der deutschen Kultur, ein weit in den Osten hinein vorgeschobenes Bollwerk germanischer Arbeit und Kraft. Mitten zwischen anderssprachigen Völkern ist in der Bukowina in den letzten anderthalb Jahrhunderten eine deutsche Kulturinsel geschaffen worden; was die Bukowina heute ist, verdankt sie vor allem deutschem Wirken und deutscher Geistigkeit. Schon früher hatten sich Deutsche an einigen Orten des Landes angelassen und im Mittelalter die materielle und geistige Kultur wirksam gefördert. Aber seine eigentliche Blüte erlangte das Deutschtum in diesem Lande, das fortan unter dem Namen Bukowina, d. h. Buchenwald, erscheint, erst seit dem Jahre 1775, da die Kaiserin dieses Gebiet an Österreich abtrat. Die deutschen Ansiedler bildeten den Sauerriegel, der in dem vorher verödeten und völlig unfruchtlichen Gebiet erst Leben und Gedeihen hervorbrachte. Hier kamen reichsdeutsche Ins Land, etwa 50 Familien, die 93 männliche und 87 weibliche Mitglieder zählten; es waren alles Bauern, die aber doch auch so manches Handwerk, Zimmermannsarbeit, Maurerei, Schreinerarbeit verstanden. Viele deutschen Einwanderer, denen sich dann bald zahlreiche andere anschlossen, stammten aus Schwaben, Bayern, Pfalz, Rheingebiet, aus dem süddeutschen Reich, aus dem Elsaß, aus dem Saarland, aus dem Rhein, wie z. B. „Es stand eine Linde im tiefen Tal“ u. a.

Die deutsch-österreichischen Länder sind besonders durch Deutsch-Böhmen vertreten, die in der Bukowina in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschiedene Bauernkolonien gründeten, so die erste, Bort, 1835, dann Schwarzbühl, Buchenbach u. a. Auch die Deutsch-Böhmen haben ihre heimische Art bewahrt. Ein Forscher, der vor etwa 30 Jahren seine Landbesuche in Bort beendete, schreibt darüber: „An den meisten Häusern fand ich das Wahrzeichen der heimischen Dörfer: St. Johann von Nepomuk, geschnitten oder gemalt. An ihn erinnerte mich der erste Floßkopf, den ich sah: er hieß Johann. Kein Zweifel mehr, daß ich mich in einem echt deutsch-böhmischen Dorfe befand.“

Aus allerjüngster Zeit berichtet ein Kenner von der Siedlung Schwarzbühl: „Wunderbar ist es, wie sich hier die Wälder Kleidung, Sitten, Gebräuche, Wohnweise und Sprache vollständig erhalten. Der Forscher, mit dem ich den weiten holperigen Weg zurücklegte, trug seinen Havelock, seine Strümpfe und seinen grünen Hut wie einer aus den böhmischen Wäldern, und wenn man mit den Leuten bei Tisch saß, und sie ihre Weinen dampfen lassen, da denkt man keinen Augenblick, daß man fern im Osten im fremden Lande ist.“ Auch ihre altgewohnten Holzschuhe tragen noch die Deutsch-Böhmen der Bukowina und haben deshalb den Spitznamen „Holzschuhler“ erhalten.

Die gegenwärtige Kopfszahl der Deutschen in der Bukowina wird auf etwa 70 000 berechnet. Doch hat diese verhältnismäßig kleine Zahl Erstaunliches für das Land geleistet. Als die Bukowina an Österreich kam, war sie eine vollständige Ode, fast nur mit Wäldern und Sümpfen bedeckt, durch die türkische Mikawirtschaft ausgelogen, durch Kriege verunreinigt und entvölkert, geradezu eine Wüste. Aber schon einige Jahrzehnte nach der Einwanderung der Deutschen machte dies Land den Eindruck einer Kulturoase. Wir glauben, schildert der Reisende Kobl 1840 die Bukowina, „aus den Niederungen Bessarabiens

und von den geseß- und ordnungslosen Ortschaften Bessarabiens kommend, bei diesem Anblick uns in eine andere Welt versetzt, und allerdings war es auch wirklich so. Bei dem Anblick von Czernowitz schien uns der ganze europäische Westen nahe vor die Augen gestellt zu sein und wir glaubten Deutschland deutlich durchzuwahren.“

Der Einfluß des deutschen Besatz konnte sich in der Bukowina eben besonders umfassend und fruchtbar erweisen, weil der Boden hier noch fast jungfräulich war und die in Not und Unbildung verfallene Bevölkerung sich gern von den Deutschen leiten und lehren ließ. Das städtische Leben hob sich zuerst, und die Städte der Bukowina haben sich ihren vorwiegend deutschen Charakter bis heute bewahrt. Bald begann auch der Aufschwung in Handel und Gewerbe. Die ersten tätigen Handwerker waren Deutsche, so der erste Apotheker in Czernowitz, der erste Uhrmacher, der erste Buchdrucker Eduard, der auch die erste Papiermühle in der Bukowina errichtete. Der erste Bierbrauer war ein Deutscher, und die ersten ordentlichen Gasthäuser wurden von Deutschen errichtet.

Die Urbarmachung des Landes vollzog sich mit dem Vordringen der Wälder, deren Schätze zuerst die Deutschen ausnützten, worauf der ukrainische Holzhandel eine hohe Blüte erreichte. Und nicht anders stand es mit der geistigen Kultur, die vorher völlig datter gelegen hatte. 500 Volksschulen wurden von den Deutschen errichtet, und die Gründung dieses Wirtens für die Volksbildung bedeutete dann die Gründung der ersten deutschen Hochschule Czernowitz, an der zahlreiche deutsche Gelehrte wirkten und wirken.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

Ein Zeugnis für die deutschen Soldaten.

Nachdem kürzlich ein Bericht über das Verhalten der deutschen Soldaten in Belgien veröffentlicht wurde, ist es nun auch ein Zeugnis für die deutschen Soldaten in Belgien veröffentlicht worden. Es handelt sich um ein Zeugnis, das von einem belgischen Soldaten, der in der deutschen Armee gedient hat, veröffentlicht wurde. Er berichtet, dass die deutschen Soldaten in Belgien sehr gut behandelt wurden und dass sie sich sehr gut verhielten. Er erwähnt auch, dass die deutschen Soldaten sehr gut ausgebildet waren und dass sie sehr tapfer waren.

Die Engländer bei Osnabrück.

Wenn auch die Franzosen anscheinend immer noch nicht von den deutschen Soldaten in Osnabrück wissen, so geben doch die Engländer, wenn auch verkleinert, den Rückgang und die Tatsache an, daß sie schwere Verluste erlitten haben. — Mehrere neutrale Zeitungen haben hervor, daß der Angriff der Deutschen ungeheuren moralischen Eindruck gemacht habe, um so mehr, als er in dem Augenblick erfolgte, als die Engländer ihren neuen großen Angriffsplan in alle Welt posauten.

Englische Furcht vor Unverhofftem.

Lord Charles Beresford, der frühere zweite Seelord, sagte in einer Ansprache bei Inspektion des freiwilligen Ausbildungsplans in Northampton: „Wir müssen uns klar machen, daß wir nicht sicher sind, solange die deutsche Flotte sich auf See befindet. Es gibt so viel Unverhofftes im Seekrieg; ein Wetterwechsel hebt die genauesten Berechnungen auf. Die englische Überlegenheit reicht daher nicht aus.“

Die Auslese der russischen Armee vernichtet.

Der militärische Mitarbeiter der „Sofioter „Kambana“ berichtet die Karpathenschlacht als einen furchterlichen Zusammenbruch der Russen. Diese hätten ihre besten Truppen und sämtliche Reserven einge-

setzt, und die Zahl ihrer Kräfte habe eine Million weit aus Überlegenheit. In dieser Schlacht sei der Kern und die Auslese der russischen Armee vernichtet worden. Die Hoffnung auf eine Verkrümmung Österreich-Ungarns, mit der sich die russische Gesellschaft getragen habe, sei gänzlich gescheitert.

Der Dardanellenkrieg der Türken.

Nach griechischen Blättern befindet es sich, daß die vereinigten Engländer und Franzosen bei ihrem neuen Land- und Meerangriff auf die Dardanellen mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Der Erfolg der Türken kommt am besten darin zum Ausdruck, daß der Ministerrat beschloß, den Sultan um die Annahme des Titels „Chag“ (der Siegreiche) zu bitten. Nach althergebrachtem Brauch darf dieser Titel nur einem Führer oder Feldherrn beigelegt werden, wenn er wirklich entscheidende Siege errungen hat. — Wir aber begrüßen die türkische Nation, die ihr Schicksal an das unsre und das Österreich-Ungarns geknüpft hat, als unsern Bundesgenossen in dem Bewußtsein, daß an den Dardanellen wie im Kaukasus und am Suezkanal mit über das Schicksal des Weltkrieges entschieden wird.

Belgiens Zukunft.

Nichts zeigt besser die unglaubliche Hoffungslosigkeit der Franzosen und Belgier, als daß sie sich jetzt, während Belgien fast völlig von Deutschen besetzt ist, den Kopf darüber zerbrechen, ob und wie Belgien gestärkt und vergrößert aus dem Kampfe hervorgehen wird. So hat der Schriftsteller A. Dumont-Willem im „Matin“ einen Artikel veröffentlicht, der sich mit dem Belgien der Zukunft befaßt, das außerordentlich stark werden müsse. Nicht alle Belgier aber schwärmen in Eroberungsplänen, und so hat Dumont-Willem viele Vorschläge erhalten, die sich gegen einen Landverwerb Belgiens aussprechen. Das veranlaßt ihn zu einem neuen Artikel, in dem er u. a. ausführt:

„Der Gedanke der beiden Westmächte, Belgien durch Einverleibung des linken Rheinufers so stark zu machen, daß jede Wiederholung eines Einfalls für die Zukunft unmöglich wäre, sieht anscheinend nur bei den Allten, dem Belgien von gestern, auf Widerstand. Sie befürchten, daß Belgien, wenn das geschehe, in die Wirnisse der großen Politik hineingerissen werden könne. Die Armee, die Jugend, das Belgien von morgen, denkt anders darüber. Alle Opfer waren umsonst gebracht, wenn Belgien nicht gestärkt und vergrößert aus diesem Kriege hervorgeht. Das Gleichgewicht der Nationalitäten, die Befestigung der Ballonen, von dem verstärkten germanischen Element aufgefügt zu werden, dürfen in dieser Zukunftfrage keine Rolle spielen.“

Es gibt eine radikale Lösung: Verpflanzung oder Vertreibung der Deutschen. Das ist das, was die All-Deutschen den Ballonen zugeordnet haben. Es gibt aber auch eine weniger brutale Lösung: Protektorat oder eine Art protektorisches Kolonialregiment. Es wäre durchaus gerechtfertigt, wenn man der annektierten Bevölkerung die politischen Rechte solange vorenthalten würde, bis sie aufgehört, gefährlich zu sein, d. h. bis sie das anstehende preußische Gist abgestoßen und sich in die neue Lage hineingefunden hat. Leute, welche die Bevölkerung des linken Rheinufers gut kennen, versichern, daß das gar nicht solange, als man befürchtet, dauern würde. Das Ansehen des Siegers hat auf Leute jenen Schlages einen ungeheuren Einfluß, und die Bevölkerung der neuen Gebiete würde die Herrschaft eines glorifizierten liberalen Staats um so eher anerkennen, als eine liberale Staatsauffassung seit langem in ihr Wurzel gefast hat.

Nehmen wir dies als gutes Zeichen! Freilich ist es möglich, in die Zukunft voraussehen zu wollen. Aber mit Nutzen können schon jetzt die Elemente des politischen Problems ins Auge gefaßt werden, das sich von selbst stellt im Augenblick, da das erschöpfte Deutschland um Frieden bitten wird. Wenn das junge Belgien wirklich seine Stunde gekommen glaubt, so werden Frankreich und England

ihm zu seinem Glück verhelfen und es gegebenenfalls weit eher unterlassen, als wenn es der vorläufigen Weisheit jener nachgeben würde, die alles beim alten lassen möchte. Vor allem würde das neue Frankreich diesen neuen Belgien sich viel näher verbünden fühlen.“

Diese Träumereien sind für uns Deutsche von nicht zu unterschätzender Bedeutung, denn sie zeigen uns, wie Frankreich und England die „freien“ Länder der Welt mit dem reinen parlamentarischen Regierungssystem, die Angliederung neuer Provinzen vorstellen. Demnach widersteht es nach den Grundrissen des westmännlichen parlamentarischen Anhangs nicht den Idealen von Volksherrschaft, einer annektierten Bevölkerung „so lange die politischen Rechte vorzuenthalten, bis sie aufgehört, gefährlich zu sein“. Das steht in demselben Blatt zu lesen, das vor mehr als ein Jahr die politische und parlamentarische Rechtfertigung der „Einkaufs-Verträge“ befaßt hat. Unsere Feinde wissen eben immer zur rechten Zeit sich die Maske der Menschlichkeit vom Antlitz zu reißen. — Im übrigen wird die Zukunft Belgiens entschieden werden, wenn Deutschland seine Feinde niedergewungen hat. Bis dahin braucht sich niemand den Kopf um das „politische Problem“ zu zerbrechen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

• Eine Besprechung des Staatssekretärs Dr. Delbrück mit Reichstagsabgeordneten wird Mitte Mai in den Reichstagsakten über die Frage der Kreditnot des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes abgehalten werden. In der letzten Reichstagsitzung ist von einigen Abgeordneten zum Ausdruck gebracht worden, daß teilweise unter den kleinen Gewerbetreibenden eine Kreditnot besteht, die allein durch den Krieg verursacht ist. Der Staatssekretär des Innern hat daraufhin zugestimmt, in eine Prüfung dieser Frage eintreten zu wollen.

• Bei der Reichstagswahl in Wahlkreise Glatz-Schlesien wird der vorhergehende Zentrumskandidat Landgerichtspräsident a. D. Sperlich durch den einzigen aufgestellten Kandidat Majoratsbesitzer Anton Graf Magnis-Ebersdorf, Kreis Neudorf (Zentrum) gewählt.

• Der frühere langjährige Reichstagsabgeordnete und bisherige preußische Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Sangerhausen-Edertal, Freigutsbesitzer Karl Scherre (Freikonservativ), ist in Weimaringen im 70. Lebensjahre verschieden.

Italien.

• Die „Münchener Post“ veröffentlicht einen vom bayrischen Kriegsministerium zentralisierten Bericht aus Rom über die augenblickliche Lage: Danach sind die Unterhandlungen bereits über schwierigeren Differenzpunkte hinweggekommen, als die die jetzt noch vorhanden sind. Es geht jetzt Italien und Rom nicht über die Ansprüche hinaus, welche schon wiederholt vor dem Krieg Gegenstand der österreichisch-italienischen Unterhandlungen waren. Die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten betreffen ein Gebiet in der Nähe des Küstenlandes.

Belgien.

• Der deutsche Generalgouverneur hat für den belgischen Teil Belgiens einen Wirtschaftsausschuß eingesetzt, der die das wirtschaftliche Leben Belgiens berührenden Fragen berät, einheitliche Gesichtspunkte für ihre Behandlung aufstellen und Vorschläge zu bestimmten Maßnahmen machen soll. Das Arbeitsgebiet des Ausschusses soll vornehmlich Fragen der Ein- und Ausfuhr, den Beschäftigungsausgleich in der Arbeit, den Gütertransport und sonstige Verkehrsfragen, Zollfragen, die Versorgung mit Kohle und Rohstoffen und die Frage der Schaffung von Abnahmestellen umfassen.

Balkanstaaten.

• Wie die „Epta“ in Athen meldet, hat die griechische Regierung mit einer amerikanischen Kapitaliensgruppe Verhandlungen über den Abschluß einer Anleihe von 35 Millionen Drachmen begonnen.

Das seltsame Licht.

Erzählung aus der Vorgeschichte des Weltkrieges 1) von Elmar Frhr. v. Starkegg.)

1.

Ein wunderbarer Nachtabend hatte sich über das Bad herniedergelegt, das die Fremden aller Weltteile sich allmählich vereinigen sah, so weit sie eben in der Lage waren, die Kreise aufzubringen, die man hier nicht nur für den Lebensunterhalt, sondern auch für die kleinste Handreichung bezahlen mußte.

Wer in Deutschland, England oder Frankreich, in Spanien oder im Lande der tausend Millionen, oder in dem nie enträtselten Amerika von diesem Bade sprach, nannte nicht seinen Namen, sondern sagte schlicht: „Das Bad.“

Um diese Zeit stand die „Saison“ im Bade in höchster Blüte. Die Gesellschaft dreier Erdteile gab sich auf der glänzenden Kurpromenade ein Rendezvous. Der weite Kurpark hallte wider von dem Durcheinander einer ungeheuren Menschenmenge, in der sich Repräsentanten der Völkervereinigung aller Großstädte, Künstler von Ru, Sportleute und Diplomaten aller Länder in buntem Gemisch bewegten.

Die Diplomatie pflegte gewöhnlich in einem Pavillon zusammenzukommen, in dem nur die höchste Aristokratie nach stillschweigendem Abereinkommen Zutritt erhalten hatte. Seltener also der diplomatische Verkehr gleichsam eine Kasse für sich, so gab es auch noch andere

so genannte geschlossene Kreise, die die bei ihnen gebilligten Rechte und Bräuche außerordentlich bewachten und jede Verletzung sehr streng ahndeten.

Reihe dem Manne und wehe der Frau, die sich aus irgendwelchen Gründen eine Mißachtung dieser alten, von fernen Geschlechtern überkommenen Bräuche zuschulden kommen ließen. Sie wurden vor das strenge Gericht ihrer Klasse gezogen und ausnahmslos verurteilt, und zwar die Frau um so sicherer, als ja die Damen mit ihrem garbesetzten Beren die unbarmherzigsten Sittenrichterinnen sind.

Eines der letzten Opfer solcher schrecklichen Fremgericht war Frau von Reide-Horl, geb. Freilin von Berner, eine junge schöne und über alles märchenhaft erscheinende Witwe, die von der Damenwelt des Bades des Verbrechens für schuldig befunden worden war, die Verzen der Männerwelt zu bezaubern. Es war wie eine stille Übereinkunft unter der Damenwelt, daß man die ehemalige Freilin von Berner durch fortgesetzte Verleumdung, deren Natur natürlich die gesellschaftliche Harmlosigkeit nicht berühren dürfte, brandmarken müsse. Die stille Übereinkunft wurde außerordentlich streng innegehalten, und es gab kaum eine Gelegenheit, bei der man nicht über die junge Witwe irgendein kleines Gerüchtchen in Umlauf gesetzt hätte. Die Damenwelt ist ja in solchen Dingen zum Teil Meister. Man flüstert der nächsten Nachbarin ins Ohr, „Ich habe gehört“ oder aber „ne soll“ oder aber „man sagt“, und damit ist wieder ein Pausen herangerufen zu der Pyramide von Reid, Haß und Mißgunst, unter der das aus-

erlorene Opfer begraben werden soll. Freilin von Berner schien indessen für die kleine Intrige ihrer Umwelt nicht empfänglich zu sein. Sie sah weder Mißgunst noch Bewunderung zu bemerken. Während sie jetzt an der plätschernden Fontäne stand, plauderte sie unbefangen mit ihrem Begleiter und begrüßte die bunte Menge um sich her mit gleichmütigem Lächeln. Wäghlich fiel ihr Blick auf eine Persönlichkeit, die nämlich ihr Interesse erweckte. Niemand kümmerte sich sonst gerade um diesen Mann, weil Dr. von Berner im ganzen Bade wirklich als Original bekannt war und man sich an diese etwas robuste Persönlichkeit längst gewöhnt hatte. Freilin von Berner bildete unausgesetzt auf diesen Mann, der Arm in Arm mit einem jüngeren angelegentlich plauderte, als gäbe es für ihn kein Weltbad und kein anderes Publikum.

Die junge Witwe wandte sich plötzlich um, reichte einem der sie umstehenden Herrn die Hand und begann ihre Promenade.

„Gute, Freund Doktor“, sagte dessen Begleiter, als das Paar an ihnen vorüberschritt, „selbst bei deinem bekannten Frauenhause ist mir dein Benehmen dieser Frau gegenüber unbegreiflich. Was in aller Welt konnte dich, den sonst so gewissenhaften Arzt dazu bewegen, dieser jungen Dame den Dienst zu verweigern. Du bist doch nun einmal eine Kapazität hier, und ich verstehe nicht, aus welchen Gründen du ihr deine Hilfe verweigern willst.“

„Weil die Dame, wie du siehst, krankehaft ist“, erwiderte der Doktor kurz. „Doch was weißt du denn davon?“

„Sie hat mich, ihr Bild zu malen. Heute

morgen hatten wir die erste Sitzung, wobei sie zufällig erfuhr.“

„Und bei dieser Gelegenheit sagte sie dir ihr Leid, mich nicht zum Narren haben zu können“, grölte der Doktor. „Abgesehen, Freund Egon, rate ich dir, hüt dich, das bei euch Künstlern meist in den Augen liegt.“

„Sei unbesorgt“, versetzte der Künstler, „vor der Gefahr belästigt mich meine eigene Hässlichkeit. Ich möchte viel eher glauben, daß du ihren Anblick meidest.“

„Um mein Herz nicht zu verlieren“, lachte der Doktor. „Verubige dich, mein Sohn, erlaube glaube ich kaum, daß ich etwa bei den Damen als Schönheit gelte, und zweitens schützt mich die Erfahrung vor den Reizen solcher herzerger Schönen.“

Der junge Mann schrak auf. Der bittere Ton in der Stimme seines älteren Freundes hatte ihn peinlich berührt. „Ich muß fast glauben, Doktor, daß Gellatich der Vater dieses Bades hat auch dein Ohr gefunden, denn nach den Äußerungen der Freilin von Berner müßte ich annehmen, daß ihr einst gute Freunde gewesen seid.“

„Gute Freunde?“ Die Stimme des Doktors schien vor verhaltener Erregung zu zittern, aber er hatte sich bald in der Gewalt, denn er fuhr rasch fort: „Wie man's nimmt. Du weihst, daß ich mich für die diplomatische Laufbahn vorbereitete, daß ich aber infolge des Vordenkreiches eines meiner besten Freunde den diplomatischen Dienst quittieren mußte. Es ist mir übrigens inzwischen klar geworden, daß ich niemals etwas Bedeutendes geleistet hätte.“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Der Mutter Traum.

Die alte Wanduhr tickt und tickt,
Still ist die Mutter eingenickt.
Sie sitzt im Lehnstuhl an der Wand
Und hält ein Briefblatt in der Hand.
Es kam vom Sohn. Der steht im Feld,
Und was er schreibt, das schreibt ein Held.
Er schlich sich durch die Feinde keck
Und sprengte eine Brücke weg.
Stolz war die Tat und groß sein Glück,
Er kehrte unverfehrt zurück.
Nun ist er Offizier geworden
Und ist geschmückt mit einem Orden.
Die Mutter steht im Traum den Sohn
Und hört die Friedensglocke schon.
Der Krieg ist aus! Viktoria!
Der Sieger Einzugszug ist da!
Sie kommen fröhlich anmarschiert,
Den Helm mit Eichenlaub geziert,
Die Fahnen wehn, Musik erschallt,
Es singt und jubelt jung und alt.
Und sieh! — ein junger Leutnant,
Geschmückt mit Kreuz und Ordensband,
Stürmt aus der Schar voll Kindeslust
Und zieht die Mutter an die Brust.
Geduld! Gott wird's in Gnaden geben,
Daß wir die frohe Zeit erleben.

Paul Lang-Würzburg.
Aus der Viller Kriegszeitung.

Provinzielle Nachrichten.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Preisliste der Geschwister Mayer in Limburg bei. Ferner liegt bei die Fortsetzung des Romans „Ein goldenes Mutterherz.“ Der Roman wird auch fernerhin jeder Samstags-Ausgabe beiliegen.

Ein Nassauer Bewohner schreibt uns aus dem Felde:

Auf seiner Reise zur deutschen Front im Westen hat der in letzter Zeit, besonders auch aus dem deutschen Hauptquartier genannte schwedische Weltreisende und Forscher Seden auch Nassau berührt und was er da in seiner Schrift „Ein Volk in Waffen“ von der landschaftlichen Schönheit Nassaus sagt, ist von ganz besonderem Wert, da das Urteil aus der Feder eines Mannes kommt, der die Welt gesehen hat. Es findet sich auch keine zweite Stelle in dieser Schrift, wo die landschaftliche Schönheit einer Gegend in einer gleichen Weise hervorgehoben ist, wie gerade bei Nassau. Es heißt da: „Nassau an der Lahn. Bezaubernd schön ist dieses Land, herrlich seine Straßen, majestätisch seine Wälder in ihrer dunkeln stummen Einsamkeit. Auf dem Gipfel eines Hügels thront eine alte Festung. Das Volk ist freundlich und grüßt und winkt, wohin wir kommen.“
Ewig schöne Heimat!

— **Ungeordneter Landsturm zweiten Aufgebots.** Am Montag, den 10. Mai, beginnt für den Bezirk des 18. Armee-korps das Musterungsgeschäft des ungeordneten Landsturms 2. Aufgebots, und zwar der Jahrgänge 1869 bis 1875.

Letzte Nachrichten.

Die Achtehnjährigen in Frankreich.

Genf, 29. April. (Tel. Nr. Frkt.) Nach der „Information“ wird die Jahreshälfte 1917 in Frankreich voraussichtlich sofort nach erfolgter Ausmusterung, also im Juli, einberufen werden.

Der Angriff auf die Dardanellen.

WTB Konstantinopel, 29. April. (Nichtamtlich.) Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kap Tepe, kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen und ohne die geringste Erschöpfung zu zeigen, gegen stets von neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Kum Kaleh gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrstoß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück.

Während der Kämpfe beschossen vierzig feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Askold“, der zur Beobachtung aufgestellt war, zeitweise Sedul Bah und Kum Kaleh. Die türkischen Fort erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet, nach Tenedos geschleppt werden. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Die Verwüstung Iperns.

London, 29. April. (WTB Nichtamtlich.) Die „Times“ vernehmen aus Nordfrankreich, daß infolge der letzten Gefechte die Verwüstung Iperns jetzt vollständig ist. Kaum ein Haus steht noch. Die Station, auf der die englischen Verwundeten in die Züge gebracht wurden, liegt in Trümmer, sodaß die Verwundeten in den Kellern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden mußten.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Sulzbach belegenen im Grundbuch von Sulzbach Band 6 Blatt 187 auf den Namen des Anstreichers Christian Sprickersbach und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Schaab in Sulzbach je zur Hälfte gehörigen Grundstücke am 15. Mai 1915 nachmittags 3 Uhr auf dem Bürgermeisterrat in Sulzbach durch das unterzeichnete Gericht öffentlich versteigert werden.

Nassau, den 16. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht.

Umtausch der Brotbücher.

Die neuen vom 3. Mai ab gültigen Brotbücher werden am

Samstag, den 1. Mai

im Rathaus ausgegeben und zwar die

Nr. 1—1200 von vormittags 9—12 Uhr,

Nr. 1201—2600 nachmittags von 2—5 Uhr.

Die den Landsturmlenten gehörigen Bücher sind den Landsturmlenten zurückzugeben, da die Kompanie den Umtausch dieser Bücher besorgt. Die alten Brotbücher bzw. der graue Umschlag müssen beim Umtausch abgeliefert werden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird noch darauf hingewiesen, daß die grünen Brotscheine mit dem 2. Mai ihre Gültigkeit verlieren.

Nassau, den 26. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die anfangs des Monats bestellten Zuckerschnitzel werden erst in einiger Zeit eingehen. Es wird den Bestellern deshalb freigestellt, von der Bestellung zurückzutreten, jedoch muß davon bis 1. Mai abends hierher Mitteilung gemacht werden. Es können weiter sofort vermittelt werden:

Malzkeime pro Ztr. etwa 19,— Mk.
Palmkuchen „ „ 18,25 „
Sesamkuchen „ „ 19,— „
Biertreber, (Marke Döfelenkop), 15,— „

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß dem Viehassessorat und dem Flegenzuchtverein etwa 700 Ztr. Zuckerrüben und 200 Ztr. Runkelrüben vermittelt wurden, die in den nächsten Tagen einlaufen werden.

Sämtliche hierauf gemachten Bestellungen werden nach Maßgabe des Vorrats von den beiden vorgenannten Vereinen erledigt.

Nassau, 29. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

In den letzten Tagen ist verschiedentlich über die Verwendung von Gummischleudern durch die Jugend seitens der Einwohnerschaft Beschwerde geführt worden. Der Gebrauch derartiger Schleudern ist untersagt. Es wird daher vor der Verwendung dieser gewarnt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Eltern für etwaigen Schaden, der durch die Kinder verursacht wird, haftbar sind.

Nassau, den 29. April 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Samstag, den 1. Mai d. Js., vormittags 7 Uhr
findet die unentgeltliche Abgabe des Streulaubes an die Viehhalter statt. Zusammenkunft am Gendarmenregiment um 6 Uhr.

Nassau, den 30. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

In Änderung der Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1905 wird für diesen Sommer genehmigt, daß die Entleerung der Jauchegruben außer bei Regenwetter auch von abends 10 Uhr bis morgens 10 Uhr erfolgen darf.

Nassau, den 30. April 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Auf die im heutigen Kreisblatt zur Veröffentlichung kommende Bekanntmachung, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen wird besonders hingewiesen. Im Rathaus liegt ein Exemplar der Bekanntmachung auf.

Nassau, 30. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die erste Hälfte des Monats Mai kommt Samstag, den 1. Mai d. Js. vormittags zur Auszahlung.

Nassau, 29. April 1915.

Stadtkasse.

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Alle mit Beginn des neuen Schuljahres schulpflichtig gewordenen gewerblichen Arbeiter, Lehrlinge etc. werden aufgefordert, nunmehr am 3. bzw. 4. Mai den Unterricht zu besuchen. Nichtbefolgung dieser Aufforderung zieht Bestrafung des Schülers und des Arbeitgebers nach sich.

Der Schulvorstand.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!
Henkel's Bleich - Soda

Gottesdienstordnung Sonntag, 2. Mai.

Evangel. Kirche.

Nassau. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Christenlehre f. die männl. Jugend. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.

Rathol. Kirche. Frühmesse: 8 Uhr. Hochamt: 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. Für auswärtige Pfarrangehörige auch vor der Frühmesse.

Dienethal. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Christenlehre. Nachm. 2 Uhr: Bibel- und Betstunde in Sulzbach.

Obernhof. Vorm. 10. Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um 8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

Ev. Kirchenchor. Heute Gesangstunde.

Für das Rote Kreuz eingegangen von Fräulein E. Kühn in Nassau als Teilerlös aus Flugblättern usw. 10 Mk. Hiermit Quittung darüber und besten Dank.

Nassauer Anzeiger.

Reidpostfach Nr. 12 bei Ph. Müller, Oberstraße.

Bis Dienstag den 4. Mai cr.

verkaufe ich noch mein

Speiseöl Lit. zu 1,50 Mk.

Hälsenfrüchte:

Erbisen 60—65 Pfg.
Linien 75 Pfg.

Jakob Grünbaum, Nassau.

Solider Fuhrmann

gegen hohen Lohn gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle „Nass. Anzeiger.“

Zu verkaufen

40—50 Ztr. bestes Klee- und Wiesenheu

Haus Lahnberg, Berg-Nassau.

Reidpostfach Nr. 12 bei in allen Größen Alb. Rosenthal, Nassau.

Beim Spaziergang

fällt der erste Blick auf

schönes Schuhwerk.

In größter Auswahl empfiehlt solches für Kinder, Damen und Herren

S. Löwenberg, Nassau.

Auf meine reizenden Kindersachen mache besonders aufmerksam.

Ehr. Balzer, Nassau-Lahn

empfiehlt zu Neu- und Umbauten alle

Baumaterialien

als: Stäckkalk, Portland-Zement, Gyps, Sand, Schwemmsteine, Backsteine, feuerfeste Steine, Krippen, Erdge, Treppentufen, Türumrahmungen, Isolir- und Dachpappen, Carbolineum, Pappstiften, Wandplatten, Ebon- und Zement-Flurplatten, Verputzrohre, Drahtgewebe, Ramin-schleber und Johns-Aussätze, Dach- und Stall-fenster, Gefenkrähnen, Ofenrohrbüchsen, Klo-sette, Wandbecken, Dachsalzlegel, Bauholz, Dach- und Schreinerbretter, Dielen, Latten, deutsche, schwedische und pitchepine Hobelbretter, amerik. Kiefernbohlen, Fußleisten, Türbekleid-ung, Zierleisten etc.

Besseres blondes, nicht zu junges Mädchen für alle Hausarbeit auf Villa bei Bonn, zu kinderlosen Eheleuten, bei familiärer Be-handlung, gesucht.

Schriftliche Offerten mit Lohnansprüchen unter „Mädchen“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Alle Sorten

Blusenstoffe und Stickerrein-terröcke in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Die größte Auswahl am Platze in:
Kinderschürzen, Zierschürzen, Blusen-schürzen in allen Größen und allen Fasson
Albert Rosenthal, Nassau.

Frankfurter Würstel

in Dosen.

5 Paar in lose	Nr. 1 Mk.	1,60
6 „ „	Nr. 1 „	1,60
10 „ „	Nr. 2 „	2,80
8 „ „	Nr. 2 „	2,80
15 „ „	Nr. 3 „	3,90
25 „ „	Nr. 4 „	6,00
30 „ „	Nr. 5 „	7,25

Corned Beef in Dosen,

2 Pfd.-Dose 3,00; 6 Pfd.-Dose 8,50 Mk.

Speisefett in Kübeln,

Mk. 1,10 per Pfund.

Cervelat und Blockwurst,

Speck und Dörrfleisch

empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems,

Telefon 29.

Jugendwehr: Dienstag Abend 9 Uhr Turnhalle.

„Fenchelöl“

besten Schutz für unsere Soldaten gegen Ang-zieher aller Art. In praktischen Metallfläs-chen zu haben bei J. W. Kuhn, Nassau.



Jeden Mittwoch und Samstag Aben

Deutsch Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausidank.

Billige Gemüse (Dörr-gemüse)

vorzüglich im Geschmack.

1/2 Pfund ausreichend für 6 Personen.

Grünkohl	Pfd. 1,20	1/4 Pfd. 35
Rotkraut	1,20	35
Wirsing gesch.	1,20	35
Mischgemüse	1,—	30

J. W. Kuhn, Nassau.

Dauerhafte

Feldpostpackungen 500 G

in leichten Holzkisten.

Inhalt: Scherer-Kognak, Rum, Magen-likör, Magenbitter, Bonekam Rot- und Portwein.

Ehr. Piskator, Nassau (Lahn).

Großer Preis-Ausschlag.

Ihr Leute hört! Ich zahle für:
Lumpen 6 Pfg. Stricklumpen 65 Pfg.
Eisen 3 Pfg. Knochen 3 Pfg.
Blei 17 Pfg. Kupfer 80 Pfg.
Wer unter diesen Preisen verkauft, wirft G-fort.

Alb. Rosenthal, Nassau.



95 Tage

Nur 8 Tage!

Beginn: Samstag, den 1. Mai.

Nur 8 Tage!

Diese Veranstaltung, welche von unseren Kunden jedesmal freudig begrüßt wurde, wird auch jetzt durch die riesenhafte Auswahl, die wir zum Einheitspreis von **95 Pfg.** bringen, großen Beifall finden.

Trotz allgemeiner, teilweise sogar ganz bedeutender Preisaufschläge auf fast alle Waren, sind wir in der Lage, auch bei diesem 95 Pfg.-Verkauf die bisherigen rühmlichst bekannten Vorteile zu bieten.

Beachten Sie gefl. unsere Schaufenster!

Die 95 Pfg.-Artikel sind auf Extra-Tischen übersichtlich ausgelegt.

Beachten Sie gefl. unsere Schaufenster!

Wäsche

Posten Damenhemden mit Barmer-Bogen, Achselschluß **95 Pfg.**
Posten Damen-Beinkleider aus sol. Cretonne mit Barmer-Bogen **95**
Posten Damen-Anstandsrocker aus **95**

Baumwollwaren — Weisswaren.

Posten Handtuchstoffe 10 mtr. **95 Pfg.**
Posten Handtuchstoffe aus Drell oder Gerstenkorn 3 od. 4 mtr. **95**
Posten Cöper-Biber gebleicht od. ungebleicht 2 1/2 mtr. **95**
Posten Schürzen-Siamosen schöne Dessins 2 mtr. **95**
Post. Hemdentuche sol. Qual. 3 mtr. **95 Pfg.**
Posten Bettdamast 130 u. 160 cm breit glanzreiche Qualität mtr. **95**
Posten Bettstattene waschechte Qualität 3 mtr. **95**
Posten Kleidersiamosen schöne Dessins 2 mtr. **95**
Posten Kleiderdruck in schöner

Schürzen

Posten Damen-Blusen-Schürzen aus waschechten Siamosen **95 Pfg.**
Posten Zierschürzen, weiß, mit breiten Stickereien, mit Träger **95**
Posten Zierschürzen, bunt, in schöner Ausführung, mit Träger **95**



95 Tage

Nur 8 Tage!

Beginn: Samstag, den 1. Mai.

Nur 8 Tage!

Haushalt-Abteilung.

Wir bringen in dieser Abteilung eine ganz außergewöhnlich große Auswahl zum Einheitspreis von **95 Pfg.** und sollte jede Hausfrau zur Ergänzung ihrer Küchen-Bedarfsartikel diese seltene Einkaufsgelegenheit auf das reichlichste wahrnehmen.

Diese Artikel sind in unserer 1. Etage auf Extra-Tischen übersichtlich ausgelegt.

Emaile

1 Fleischtopf mit Deckel, 22 cm **95 Pfg.**
1 Fleischtopf, 24 cm **95**
1 Satz = 3 Schüsseln **95 Pfg.**
1 Waschbecken m. Napf, oval, 36 cm **95**
1 Milchträger, 3 Liter Inhalt **95**
1 Essenträger, doppelt **95**
1 Zwiebelkasten, weiß **95**
1 Salz- oder Mehlfäß **95**
1 Eimer, 28 cm **95**
1 Fenstereimer **95**
1 Löffel-Garnitur, 4 teilig **95**
1 Salzfäß, 1 Mehlfäß, zusammen **95 Pfg.**

Netz-Emaile

1 Satz = 3 Milchtöpfe **95 Pfg.**
1 Fleischtopf, mit Deckel, 20 cm **95**
1 Satz = 2 Nudelpfannen **95**
1 Kaffeekanne, 15 cm **95**
1 Milchträger, 2 Liter **95**
1 Eimer, 28 cm **95**
1 Salz- oder Mehlfäß **95**

Aluminium

1 Kasserolle mit Stiel **95 Pfg.**
1 Zwiebelkasten **95**
1 Topflappenkasten **95**
1 Kuchenform **95**
1 Console mit Becher **95**
1 Omelette-Pfanne **95**

Leiterwagen Klappwagen

in außergewöhnlich großer Auswahl,
zu enorm billigen Preisen.

Glas

10 Weingläser **95 Pfg.**
1 Satz = 5 Glasschüsseln **95**
1 Fruchtschale mit Aufsatz **95**
1 Tortenplatte auf Fuß **95**
10 Gläser mit Goldrand **95**
1 Wein-Service, Kanne m. 6 Gläs. **95**
1 Käseglocke
1 Geleedose
1 Butterdose
zusammen **95**

Holzwaren

1 Putzkommode **95 Pfg.**
1 Löffel-Garnitur mit Wellholz **95**
1 Bügelbrett **95**
1 Tonnen-Etagère **95**
1 großer Eierschrank **95**
1 Handtuchhalter mit Ueberhandtuchstange **95**
1 elegante Kleiderleiste **95**
1 Wäschetrockner mit Eisen- oder Holzstäben **95**
1 Waschbrett m. guter Zinkeinlage **95**
1 Bürsten-Garnitur, 2 Bürsten auf Brett mit Spiegel **95**
1 Handtuchständer **95**
1 Bauern Tisch **95**
1 eleganter Nähkasten **95**
1 Wäscheleine mit 60 Klammern **95**

Gelegenheitskauf!

1 Posten Landschaftsbilder, schön gerahmt, zum Aussuch. St. **95 Pfg.**

Steingut

1 Satz Schüsseln, bunt od. weiß **95 Pfg.**
1 Terrine, oval mit Deckel, dekor. **95**
1 Obst-Service, 7 teilig **95**
1 Tortenplatte auf Fuß **95**
1 großes Waschbecken, dekoriert **95**
1 große Wasserkanne **95**

Porzellan

6 Goldrand-Dessertteller **95 Pfg.**
1 großer Kuchenteller, dekoriert **95**
10 Obertassen, weiß **95**
1 Obst-Service, modern dekoriert **95**
1 Frühstück-Service mit 2 Tassen **95**
12 Dessertteller, weiß **95**
6 Teller, tief und flach **95**

Bürstenwaren

1 gute Kleiderbürste auf Brett **95 Pfg.**
1 Teppichbürste, 1 Ausklopfer und 1 Fensterleder, zusammen **95**
1 Kleiderbürste, 1 Wischbürste, 1 Schmutzbürste und 1 Auftragsbürste zusammen **95**
1 Kokosbesen, u. 1 Handfeger zus. **95**
1 Schrubber, 1 Putztuch, 1 Abseifbürste, 1 Waschbürste zus. **95**
1 Haarbesen **95**
1 Kleiderbürste, 1 Haarbürste und 1 Wischbürste zus. **95**
10 Rollen Klosettpapier **95**
4 Rollen Butterbrotpapier **95**
1 großer Wandspiegel **95**

Blech- u. Lackierwaren

1 Löffelblech, fein lackiert, mit Rosendekor **95 Pfg.**
1 eleganter Briefkasten **95**
1 Klobbürstenhalter **95**
1 Messerspüler, fein lackiert, mit Messingreif **95**
1 Fenstereimer, fein lackiert, mit Messingreif **95**
1 Universal-Sieb mit 3 auswechselbaren Böden **95 Pfg.**
1 Kaffeemühle mit Lotmaß **95 Pfg.**
1 großes Plättchen mit Untersatz **95**
1 Spirituskocher und 1 Kasserolle **95**
1 Besteckkorb mit 3 Gabeln, 3 Löffeln und 3 Kaffeelöffeln **95 Pfg.**
1 Fleischgabel, 1 Backschaufel vernickelt, zusammen **95 Pfg.**
1 Zinkeimer 32 cm **95**
1 Zinkeimer, 1 Schrubber zus. **95**
12 Esslöffel **95**

Diverse Artikel

1 Tortenplatte, Rosenmuster mit Nickelrand **95 Pfg.**
1 Brotkörbchen mit Henkel **95**
1 Kakesdose **95**
1 Obstschale auf Bronzefuß **95**
1 Rasierzeug **95**
1 Schreibzeug **95**
1 Vase mit Bronzefuß **95**
1 Brotkörbchen m. Majolika-Einl. **95**
1 Tablett mit 6 Untersätzen, eleg. Rosenmuster **95**
1 Blumenampel **95**
1 Blumentopf, Majolika **95**
1 Papierkorb **95**
1 Waschkorb, oval **95**
1 Marktkorb, offen **95**
1 Markttasche zum Verlängern **95**

Während der 95 Pfg.-Tage bringen wir einen grossen Posten moderne Kaffee-Service in sehr eleganter Ausführung, Blumendekor, zu folgenden 3 Einheits-Serien:

Serie I

Mk. 2.95

Serie II

Mk. 3.95

Serie III

Mk. 4.95

Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg.

- Posten Frottier-Bedecken 80x100 cm groß 95 „
 Posten Frottier-Handtücher 3 St. 95 „
 Posten Tischtücher aus gutem 95 „
 Dreil, 100x150 cm 95 „
 Posten Servietten, 50x50 cm groß 95 „
 1/2 Dutzend 95 „
 Posten Kaffeedecken, waschechte 95 „
 Qualität, 100x120 95 „
 Posten Tuch-Tischdecken, grün 95 „
 oder rot mit bekurbelten Ecken 95 „

Herren-Artikel

- Posten Selbstbinder, mod. lange 95 Pfg.
 Form, in schönen Dessins, 2 St. 95 „
 Posten fertige Cravatten, Schleifen 95 „
 oder lange Form, 3 Stück 95 „
 Posten Sport-Vorhemden, farbig 95 „
 mit Kragen und Cravatte, 3 St. 95 „
 Posten Herren-Kragen in allen 95 „
 Weiten vorrätig, 4 Stück 95 „
 Posten Herren-Hosenträger, in 95 „
 extra starker Ausführung, 2 Paar 95 „
 Posten Westengürtel, schwarz 95 „
 und farbig, Stück 95 „

Bijouterie-u. Lederwaren

- Posten Portemonnaies für Herren 95 Pfg.
 oder Damen, 2 Stück 95 „
 Post. Zigarrentaschen, m. Karten- 95 „
 tasche, enthält 5 Feldpostkarten 95 „
 u. Bleistift, feldpostversandfertig 95 „
 Post. Brieftaschen, in sol. Ausf. St. 95 „
 Posten Papiergegeldtaschen mit 95 „
 Taschen für 5 versch. Geldsorten 95 „

Gelegenheitskauf!

- Posten Damen-Handtaschen 95 Pfg.
 mod. Form in eleg. Ausführung 95 „
 1 Stilet mit Hirschhorngriff 95 Pfg.
 und Lederscheide 95 „
 1 Pfeife und 1 Taschmesser zus. 95 „

- Posten Kleider-Vellour in schönen 95 Pfg.
 Mustern 2 1/2 mtr. 95 „
 Posten Biber-eintarig gute 95 Pfg.
 Qualität 2 1/2 mtr. 95 „
Kleider- und Waschstoffe.
 Posten moderne Schotten für Cos- 95 Pfg.
 tium-Röcke u. Kinder-Kleider mtr. 95 „
 Posten wollene Blusenstreifen 95 „
 in modernen Farben mtr. 95 „
 Posten Wollmusselin in duftigen 95 Pfg.
 schönen Dessins mtr. 95 „
 Posten Baumwollmusselin in 95 „
 modernen Farben 3 mtr. 95 „

Gardinen.

- Posten Brise-Bises 2 Paar 95 Pfg.
 Posten Erbstüll Brise-Bises mit 95 „
 Volant u. Bänderchen-Verzier. Paar 95 „
 Posten breite Gardinen 95 „
 in modernen Dessins 2 Meter 95 „
 Posten Scheiben-Gardinen 6 Mtr. 95 Pfg.
 Posten Scheiben-Gardinen auf 95 „
 beiden Seiten gebogt, 3 Meter 95 „
 Posten Roll-Rouleaux, edle und 95 „
 weiß gebogt, Stück 95 „

Große Posten Bettvorlagen Stück 95 Pfg.

Handschuhe.

- Posten Damen-Halb Handschuhe 95 Pfg.
 4 Paar 95 „
 Posten Damen-Handschuhe 95 „
 durchbrochen u. glatt, weiß u. 95 „
 farbig 3 Paar 95 „
 Post Damen-Handschuhe in weiß 95 „
 schwarz u. farb., lange Form 2 P. 95 „
 Posten Damen-Handschuh glatt 95 „
 Leinen od. Seiden imit. schwarz 95 „
 weiss oder farbig Paar 95 „
 Post. Herren-Handschuh schwarz 95 „
 und farbig, Seiden-imit. Paar 95 „
 Posten Militär-Handschuh extra 95 „
 stark, weiss und farbig Paar 95 „

Strümpfe.

- Posten Damen-Strümpfe schwarz 95 Pfg.
 Baumwolle 3 Paar 95 „
 Posten Damen-Strümpfe solide 95 „
 Qualität 2 Paar 95 „
 Posten Damen-Strümpfe durch- 95 „
 brochen, schwarz u. farbig Paar 95 „
 Posten Damen-Strümpfe farbig 95 „
 Seiden-imitat. Paar 95 „
 Posten Herren-Socken 95 „
 solide Qualität 4 Paar 95 „
 Posten Herren-Socken farbig 95 „
 gute Qualität 2 Paar 95 „
 Posten Militär-Socken in extra 95 „
 starker Ausführung 95 „

Handarbeiten.

- Tüllgarnituren bestehend aus 95 Pfg.
 Laufer und 2 Deckchen 95 „
 Sofakissen grau und weiß vor- 95 Pfg.
 gezeichnet und bestickt 95 „
 Milleux weiß und grau vor- 95 Pfg.
 gezeichnet und bestickt 95 „
 Patriotische Sofakissen 95 Pfg.
 Tischläufer vorgezeichnet und 95 Pfg.
 bestickt weiß und grau 95 „
 Bettwandschoner vorgezeichnet 95 Pfg.
 Ueberhandtücher für Küche und 95 Pfg.
 Zimmer vorgez. und bestickt 95 „
 Wandschoner bestickt und vor- 95 Pfg.
 gezeichnet 95 „

Enorm billig

Große Posten feldgr. Knaben-Militär-Mützen mit Schirm 95 Pfg.

- Knaben-Fieger-Mütze blau 95 Pfg.
 in schöner Ausführung 95 „
 Herren-Sport-Mütze in elegant. 95 Pfg.
 Ausführung 95 „

- Posten Linon-Taschentücher 12 St. 95 „
 Posten Batist-Taschentücher 95 „
 mit Buchstaben, 6 Stück 95 „
 Post. Herren-Batist-Taschentücher 95 „
 mit bunter Kante, 6 Stück 95 „
 Posten Madeira-Taschentücher in 95 „
 hübscher Ausföhr. 3 St. im Carton 95 „

Große Post. Damen-Corsetts 95 Pfg.
 mit Strumpfhalter 95 „

- Posten Samtgürtel 2 Stück 95 Pfg.

Trikotagen

- Posten Herren-Biber-Hemden 95 Pfg.
 vollkommen groß 95 „
 Posten Herren-u. Damen-Netzjacken 95 „
 in solider Ausführung 95 „
 Posten Damen-Nachtjacken 95 „
 aus buntem Biber 95 „
 Posten Knaben-Sweaters 95 „
 in hübscher Ausführung 2 Stück 95 „
 Posten bunte Anstands-Röcke 95 „

Modewaren

- Große Posten Damen-Kragen in 95 Pfg.
 Pique, Mull und Spachteln, in 95 „
 mod. hübscher Ausführung 2 Stück 95 „
Die große Mode
 Damen-Westen in Batist u. Pique, 95 „
 schöne Ausführung 95 „
 Damen-Garnituren, Kragen und 95 „
 Manschetten, eleg. Ausführung 95 „
 Kinder-Garnituren Kragen und 95 „
 Manschetten, eleg. Ausführung 95 „

Gelegenheitskauf!
 Große Posten Stickerelen 9 cm. 95 Pf.

Toilette-Artikel

- Zahnbürsten-Ständer u. 2 Bürsten 95 Pfg.
 Eleg. Toiletten-Spiegel 95 „
 6 Stück Veilchen-Seife im Carton 95 „

Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

35

Etwas von dieser ewigen Ruhe in der Natur, die doch ewiger Wechsel war, glitt sanft in ihn hinein; und er fühlte es mit tiefer Befriedigung: das Alter, gegen das er sich vor einem Jahr empörte, weil es ihm Niedergang und Erschlaffung dünkte, konnte auch Erhebung und geläuteter Lebensdrang sein.

Denn nie und nirgends im All gibt es wirklichen Stillstand.

Frau Vores Schluchzen wurde ruhiger und endlich lehnte sie erschöpft in der Sofaecke, mit müdem Blick vor sich hinstarrend.

Und einmal sagte sie ganz leise fragend vor sich hin: „Sieben Schwerte? Nein, tausend — tausend.“

Da setzte sich Peter Vott neben sie, nahm ihre Hand und begann auf sie einzureden. Heute war er gar nicht „spießig“, sondern mild und sanft, wie sie ihn nie zuvor gekannt.

Das, was sie so bitter trankte, berührte er gar nicht. Er sprach nur von den Gesetzen der Natur, von dem Expansionsdrang, der alles darin beseelte und Kämpfe heraufbeschwor, die ausgekämpft werden mußten. Wie eben daran das Eingekerkerte sich kräftige und schließlich seinen Platz behauptete, so oder so.

Sie aber hörte ihm zu, zerstreut, mit einem bitteren Zug um den Mund und verständnislos. Zuletzt sagte sie heftig: „Was soll mir das alles? Du — der Du niemals Kinder befehlen hast — magst Dich mit philosophischen Gedanken trösten über die Enttäuschungen des Lebens. Ich kann es nicht! Mein ganzes Sein ist auf eine Karte gestellt, die wankt, entgleitet mir, und alles stürzt mit ihr — Kampf, Paß — was frag' ich danach? Was weiß ich davon? Nur eines hab' ich mein Lebtag gefühlt, nur dies eine verstanden, auf das eine gebaut: die Liebe. Und sie versagte. Nimm dem Löwen seine Stärke und frage Deine Naturgesetze, womit er sich dann noch wehren und behaupten kann?“

Er hatte sie nie so aufgeregt gesehen. Alles in ihr schien außer Rand und Band.

Peter Vott stand auf und ging schweigend einige Male

durch das Zimmer. Dann blieb er vor Frau Vore stehen und sagte sanft, aber bestimmt: „Du hast Dich in ein Phantom verrannt, Vore!“

„Es ist kein Phantom,“ fiel sie hartnäckig ein. „Evangelium. — Auch ein Naturgesetz — ausgerangiert sind wir.“

„Meinetwegen. Wir wollen nicht um Worte streiten. Dein Weg führt Dich zu den Menschen, der meine von ihnen hinweg. Wer den richtigen geht, wird sich zeigen, wenn wir am Ziele stehen — ich meine, wenn wir den inneren Frieden erlangt haben, der alles Strebens Ende ist. Für jetzt handelt es sich nur darum, daß Du wieder zu Dir selber kommst. Denn — das fühlst Du doch — was geschehen ist, hat Dich ganz aus dem Gleichgewicht gerissen!“

Sie starrte düster vor sich hin.

„Mußt ich nicht? Man hat mir den Weg zu meinem Kinde verwehrt, wie einer rechtlosen Bettlerin. Man hat mir das Kind selbst entfremdet, geraubt.“

„Laß das jetzt. Wie die Dinge liegen, mußt Du Dich ihnen fügen. Aber warten — tatenlos — das Haus vor Augen, das Du vorläufig nicht betreten kannst — das darfst Du nicht. Es würde Dich aufreiben. Darum komme mit mir. Wir wollen alles hinter uns lassen und auch mal hinaus in den Frühling, ja?“

Sie senkte tief auf.

„Alles hinter mir lassen? Wie könnte ich das?“

„Du wirst es können, weil Du mußt. Morgen früh hole ich Dich ab, dann fahren wir hinaus ins Grüne, wo es still und friedlich ist. Du wirst schon sehen — es geht. Anders bringe ich Dich zurück, als Du ausjagst, und dann — dann magst Du in Gottesnamen Deinen Weg wieder gehen.“

„Wohin soll ich?“

„Ins Blaue hinein. Laß mich Dein Führer sein, willst Du? Ich möchte Dich gerne überraschen mit dem Bläzchen, zu dem mich mein Weg in letzter Zeit oft geführt hat.“

Sie blickte ihn lange an, schüttelte den Kopf und senkte endlich: „In Gottes Namen!“

„Also morgen! Gleich nach sechs Uhr bin ich mit dem Wagen hier.“

12. Kapitel.

Die Sonne stand schon ziemlich weit im Westen und warf

durch knorrige, rötlich glühende Kiefernstämme schräge Lichter über den Weg.

Frau Vore blieb stehen und blickte um sich. Sie schritten an der Ostseite des schmalen Tales längs eines Baches hin, der Wald und Wiese trennte. — Rechts vom Wege stieg düster Nadelwald an, aber links schimmerte zwischen den Bäumen der Rasen, weich, jung und durchglüht von der Sonne wie eine leuchtende Samtdecke.

Das Tal stieg zwischen bewaldeten Bergen sanft an, und in der Ferne hob sich aus bläulichem Dunst der spitze Turm einer kleinen Dorfkirche. Steile, verwitterte Holzdächer lugten zwischen Obstbäumen hervor, hier und da ein rotes Ziegeldach über dem prozigen Weiz eines Neubaus.

„Wohin führst Du mich denn eigentlich, Peter? Ist das denn nicht —“

„Sankt Barthelma in der Oed — jawohl. Erinnerst Du Dich noch? Wo wir einmal vor vielen, vielen Jahren mit den Kindern waren zur Kirchzeit. Bei der alten Hinreißer.“

„Deiner Klientin damals. Der Du den Prozeß gewannst und die dann alljährlich im Herbst einen Korb so guter Kaiserbienen sandte! Zu ihr willst Du?“

„Nein. Sie ist seit vielen Jahren tot. Aber Sankt Barthelma in der Oed ist solch liebes, stilles Nest. Eine Welt für sich in seiner Abgeschlossenheit. Drei Tage hier, und ich stehe Dir dafür, Du blickst mit anderen Augen um Dich.“

„Aber dann hätten wir doch gleich von G. aus hierher fahren können. Wozu hast Du mich erst nach Sulzbach geführt, diesem sonnigen Fabrikdorf, wo wir den Tag mit Mühe und Not totschlugen und das beinahe entgegengesetzt liegt?“

Er lächelte fein.

„Wir wollten doch ins Blaue hinein. So sind wir nach Sulzbach geraten, wo die Welt eben weniger schön ist. Das macht nichts. Wälderschatten schmeckt am besten, wenn man vorher im Sonnenbrand über staubige Straßen wandern mußte.“

Sie lächelte schwach.

„Also eine ganz raffinierte Vorbereitung für Dein Barthelma in der Oed.“

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Eckenstein.

36

Er rechte seine schlanke Gestalt, die trotz der langen Wanderung noch voll Elastizität war und ein warmes Leuchten verklärte sein blaßes Gesicht.

„Mein Barthelmä — damit hast Du's getroffen, Vore. Ich hab' das Nestchen lieb, als wär ich da geboren, denn es ist mir ein Jungbrunnen der Seele geworden, als ich zu Weihnachten nach langer Zeit wieder mal herkam.“

Schweigend schritten sie weiter. Der Weg verlief den Waldrand und führte zwischen Wiesen hin. Die ersten Häuser des Dorfes begannen. Peter Vott ging voran, nicht da und dort einem Bauer zu, der nach getaner Tagesarbeit, die Pfeife im Munde, vor seiner Haustür stand, oder lächelte auf die Mädchen, die den Dorfbrunnen umstanden.

Heiß und schwer lag die letzte Sonnenglut auf der holprigen Dorfstraße, aber aus der Waldschlucht, in die das Tal endete, wehte es schon kühl und wirzig herab. Jetzt trieben Knaben unter jolendem Singen das Jungvieh von der Weide hinein und zugleich begann in dem spitzen Kirchturm ein dünnes Glöckchen das Ave zu läuten. Lachen und Singen verstummte ringsum, die Bauern nahmen die Pfeifen aus dem Munde und die Mützen vom Kopfe.

Etwas Feierliches, Friedvolles lag über dem Tal.

Frau Vore wäre gern für einen Augenblick in die Kirche getreten, aus der gedämpfte Orgelklänge ertönten. Es war ihr plötzlich, als strömte der feierliche Friede, der sich wundersam beruhigend auch ihr mitteilte, just von dort aus.

Aber Peter Vott schritt weiter. Bald lag das letzte Haus des Dorfes hinter ihnen und der Weg machte nun eine schiefe Biegung aufwärts um einen Wiesenabhang herum.

Dann blieb er plötzlich stehen, und Frau Vore konnte einen Ausruf der Verwunderung nicht unterdrücken.

Auf einem Abhang abseits der Straße stand ein kleines, santeres Häuschen, stockhoch, mit vorspringendem, altmodisch geschwungenem Giebeldach.

Dimkler Efeu kletterte an den gelben Mauern empor, schlang sich um die hölzernen Pfosten der offenen Veranda und

ließ nur die blitzblanken Fenster frei, in welchen sich flammend, wie ein Feuerbrand, die untergehende Sonne spiegelte.

Unten im Parterre, das schon im Schatten lag, standen die Fenster offen und ihre Flügel sahen aus wie auseinandergebreitete Arme, freudig und willkommensbereit.

Ueber der Veranda, auf einer noch ganz neu schimmernden Tafel, stand in goldenen Lettern „Sola beatitudo“.

Frau Vore atmete tief auf. „Einsame Glückseligkeit!“ Was es das? Kann glücklich sein, wer einsam ist? Und doch, hier — auf diesem stillen Fleckchen Erde, das so fern allem Kampf, so unerreichbar allen Enttäuschungen zu liegen schien, begriff sie das Wort beinahe.

„Wie schön,“ murmelte sie und sah sich um. Berge ringsum, schweigende Wälder, die ernst und freundlich niederblickten, etwas entfernter auf einem Bergkegel, von Tannen fast ganz überwuchert, die grauen Reste eines verfallenen Bergschlosses, an dem vorüber man einen Ausblick in die blauen Fernen der Ebene hatte, aus der sie gekommen waren.

„Es ist mein eigen seit acht Tagen,“ sagte Peter Votts Stimme neben ihr. „Das Häuschen der alten Hinfahren, das ihr Erbe für Sommerpartien herrichten ließ und es dann aus Mangel an Nachfrage zum Verkauf ausbot. Es ist den Leuten zu einsam da hier oben. Mir aber paßt es.“

„Dir — Dein Eigentum ist es? Und Du willst —“

„Ganz da herausziehen, jawohl!“

Sie sah ihn erschrocken an.

„Ganz? Auch im Winter?“

„Ja. Es ist mein Weg — sola beatitudo. Zu Weihnachten hab' ich's entdeckt, dann wurde es mir immer lieber und endlich hab' ich mich entschlossen, mein Zelt in der Stadt abzubrechen und ganz daher zu ziehen.“

Sie hätte gern gefragt: aber warum? Gehörst Du nicht zu uns? Hast Du Dich nicht immer als einen Teil von uns betrachtet? Warum scheidest Du Dich freiwillig von uns?

Aber es war etwas Versprochenes, Wehes in seinem Blick, das sie zu schweigen zwang. Sie fühlte es, es war etwas Unausgesprochenes zwischen ihnen, ein Geheimnis, das er ihr nicht sagen wollte, hinter dieser Flucht in die Einsamkeit. Konnte er die Liebe zu Assunta nicht ersticken?

Peter Vott raffte sich auf und lächelte wieder ruhig

„Nun komm'. Barbe wird mit dem Abendessen auf uns warten.“

„Barbe?“

„Ja, ich habe sie herausbestellt, damit wir nicht auf das Dorfwirtshaus angewiesen sind. Außerdem werden ihr ein paar Tage Landluft gut tun, der treuen Alten. In dem Häuschen wohnt nur ein altes Ehepaar, das kaum für Damenbesuch genügen würde in der Bedienung.“

Barbe empfing sie strahlend. Sie war ein Bandkind und wurde ordentlich wieder jung bei Erdgeruch und Ruhglockenläuten. Den ganzen Tag hatte sie geschafft, um es ihrer Herrin behaglich zu machen, jetzt konnte sie sich nicht genug tun in begeistertem Lob über das reizende Häuschen mit den einfach möblierten, hellen Zimmern, der großen Küche, dem kühlen, geräumigen Keller. Und das nette Gemüsegärtchen dahinter. Wenn sie da bis ans Ende ihrer Tage hätte herumwirtschaften können. Obstbäume waren da und Wiesen gehörten dazu, daß man gut zwei Kühe füttern könnte. Der Stall dazu war ja auch da. Nur der verrückte Name paßte ihr nicht, den kein Mensch aussprechen könne. Aber sonst —

Nach dem Abendessen, als sie den Tisch abräumte, sagte sie es gerade heraus: „Sie sollten auch da herausziehen, gnädige Frau. Das wäre ein Leben. Ordentlich jung würden Sie wieder werden dabei. Und was Gutes haben Sie drin in der Stadt doch nicht.“

Stumm, mit großen, entsehten Augen sah Frau Vore vor sich nieder.

Sie da heraus — von Assunta fort und dem kleinen Menschenkind, das all ihr Denken in Anspruch nahm? War Barthelmä verrückt?

„Eigentlich hab ich mir's im stillen auch so gedacht,“ sagte Peter Vott ruhig, als Barbe draußen war. „Das Haus ist groß genug, und Tätigkeit hättest Du auch — es ist viel Arbeit und Glend in St. Barthelmä in der Oed und — wenig Liebe. Das harte Leben macht die Leute rau.“

Ja, er hatte es wirklich gedacht. Den großen Strom von Liebe, der aus dieser Frauenseele quoll und unter Schmerz nach Betätigung schrie, abzulenken aus dem sandig gewordenen alten Bett dorthin, wo man ihn brauchte. Freilich, heute hat er noch nicht davon sprechen wollen.